

Laibacher Zeitung.

N^o. 227.

Montag am 4. Oktober

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. September d. J. den erzbischöflichen Sekretär an der Mailänder Kurie, Karl Candiani, zum Kanonikus an dem Kollegiatkapitel von Monza allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat in Folge Allerhöchster Ermächtigung den aus dem Großherzogthume Baden gebürtigen Gymnasial-Lehramtskandidaten Dr. Wilhelm Braun zum wirklichen Lehrer am Gymnasium zu Zara ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten an der Unter-Realschule zu Warasdin, Franz Novak, zum wirklichen Lehrer daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 3. Oktober.

Die „Dest. Corr.“ schreibt: In den letzten Wochen sind ernste Dinge in den vereinigten Freistaaten von Nordamerika vorgekommen. Leider hat es sich durch die Macht der Gewöhnung gefügt, daß Nachrichten von rohen, die Sicherheit gefährdenden Gewaltthaten, wenn sie von dorthier verlaufen, nicht mehr jenen überwältigenden Eindruck üben, den sie auf europäischen Boden verübt, zuverlässig bewirken würden. Diese Bemerkung kommt jedenfalls der Ehre der europäischen Zivilisation zu statten, die immerhin noch auf tieferem Untergrunde ruht, als die spekulative Jagd nach Gewinn um jeden Preis, welche das amerikanische Treiben in so bedenklicher Weise kennzeichnet. Auf State Island, einer in der Nähe von New-York befindlichen Insel, bestand seit langer Zeit die Quarantaine nebst Lazareth; der guten Einrichtung dieser Anstalt hatte es die riesig anwachsende Handelsstadt zu danken, daß sie, ungeachtet des häufigen Besuches südamerikanischer Fahrzeuge, vom gelben Fieber seit dreißig Jahren verschont blieb. Da die Bevölkerung in der Nähe der Quarantaine sich außerordentlich mehrte, so beschloßen die Behörden, auf einem entlegenen Punkte der Insel eine neue

derartige Sanitätsanstalt zu errichten. Allein die dortige Bevölkerung eiferte gegen diesen Plan, weil sie die Verbreitung contagiöser Krankheiten und deshalb die Schwälerung des Werthes ihrer Grundstücke befürchte. Seitdem entstand zwischen ihr und den Behörden, welche den Bau durchsetzen wollten, ein förmlicher Krieg; Willkür wurden ausgetrieben, um den Bau zu schätzen, der seinen Fortgang nahm, ungeachtet Flintenschüsse von beiden Seiten fleißig gewechselt wurden. Als die Gegner des Werkes bemerkten, daß dieses Manöver nicht zum Ziele führte, griffen sie zu einer andern Kriegsstrategie; sie stellten sich gleichgültig, als wollten sie sich die Sache endlich ruhig gefallen lassen; kaum war der Bau bedeutend vorgeschritten, wurde Feuer gelegt, welches einen guten Theil der vollendeten Arbeiten zerstörte. Dieses Ereigniß trug sich bereits im vorigen Jahre zu; Nichts geschah zur Verfolgung der Uebelthäter; die heillose That blieb gänzlich ungestraft. Die Behörden nahmen von Neuem die Sisyphusarbeit auf, bis am 1. September d. J. eine bewaffnete Bande von einem besonderen Wachsamkeitsausschusse, an dessen Spitze sogar der Sherif stand, ermuntert, ja geleitet, einen förmlichen Angriff auf die zweiunddreißig Bauobjekte machte, welche das gesammte Etablissement bilden, und dieselben gänzlich niederbrannte. Die Kranken, welche in dem Lazareth bereits untergebracht waren, wurden freilich herausgeschafft; aber sie litten nicht bloß fürchterliche Todesangst, sondern wurden sammt ihren Betten auf das Gras geworfen, wo sie trotz des schlechten Wetters Stundenlang blieben! Dieß geschah zur selben Stunde, während die Feuerlöschmannschaft von New-York einem pomphaften Fackelzuge sich anschloß, der zu Ehren des transatlantischen Kabels und seiner weltverbindenden Funktionen die Straßen der großen Hafenstadt durchzog. So berühren sich oft die Extreme; die raffinierteste Zivilisation findet alle Mal ihr Gegenbild an der wildesten Barbarei; wenn erstere aufhört die christliche Idee als ihren Maßstab zu betrachten und rücksichtslos ihre eigenen Wege wandelt, als die empörende That zu New-York bekannt wurde, erschien eine Proklamation des Gouverneurs, die Schuldigen wurden mit der Strenge des Gesetzes bedroht, einige derselben sogar verhaftet; doch wurden diese bald gegen Kaution freigelassen, und Willkür bewachten inzwischen die rauchenden Trümmer; die Kranken

wurden nothdürftig in Zelten untergebracht. Man weiß nicht, ob die bisher getroffenen Maßnahmen der New-Yorker Behörden mehr ihren guten Willen oder ihre Schwäche bekunden.

In den Gebieten am Ozean scheint inzwischen ein neuer verheerender Indianerkrieg entbrennen zu sollen. Es wurden dort im J. 1855 mit den Stämmen Verträge abgeschlossen, welche ihnen gewisse Territorien sicherten, aber nicht gehalten wurden; die Invasionen der Weißen waren von zahlreichen, argen Grausamkeiten begleitet. Der zur Pazifikation entsendete Oberst Steptoe erlitt eine schwere Niederlage; die Zentralregierung rüstet und ohne Zweifel wird es ihr glücken, die Reklamationen der Indianer zum Schweigen zu bringen. Aber wie und um welchen Preis! „Freemans Journal“ gesteht offen, daß die katholischen Missionäre sich dießfalls die größten Verdienste um die Republik erworben haben. Sie bekehrten einen Theil der wilden Stämme, lehrten sie christliche Sitte, bieten Alles auf, um Konflikte zu verhüten, und wenn jetzt eine allgemeine Erhebung der bedrängten Stämme vermieden wird, so dürfte es wesentlich ihren wohlthätigen Einwirkungen zu danken sein. Das amerikanische Blatt registriert mehrere unverwerfliche Zeugnisse dieser Art. So bewährt sich denn auch dießseits des atlantischen Ozeans das Christenthum als der Träger der edlen Zivilisation. Das Kreuz in der Rechten, das Gebot der Nächstenliebe im Herzen macht es seinen Weg. Auch dort bildet es die unverstehbare Quelle aus der die Kraft ihre Berechtigung, die Kultur ihre Weihe, die Ohnmacht der Leidenden ihren Trost schöpft.

Oesterreich.

Wien, 1. Oktober. S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. September sieben Sträflingen der Strafanstalt in Lemberg den Rest ihrer Strafe allergnädigst zu erlassen geruht.

— Die Aufstellung des Radeky-Monumentes auf dem Kleinfelder Ringe in Prag, ist der Hauptsache nach bereits vollendet.

— Die „Temesv. Ztg.“ publiziert die nachfolgende Kundmachung:

„Nachdem die Redaktion der in Neusatz erscheinenden periodischen Druckchrift „Srbaki dnevnik“, un-

Fenilleton.

Die Ansprache.

mit der S. E. Excellenz der Herr Unterrichtsminister Graf Thun den Loast beantwortete, welchen bei dem am 28. v. M. zu Ehren der „Versammlung deutscher Philologen, Orientalisten und Schulmänner“ stattgehabten Festmahle der geheime Rath Brügge mann aus Berlin auf ihn ausgebracht hatte, lautet:

„Meine Herren!

Ich sage Ihnen meinen aufrichtigen Dank für die Ehre, die Sie mir so eben erwiesen haben. Gestatten Sie mir bei diesem Anlasse mit einigen Worten den Gedanken und Gefühlen Ausdruck zu geben, welche Ihre Anwesenheit in Wien und meine Theilnahme an Ihrer Versammlung in mir erwecken.

In einem Kreise von Gelehrten, deren viele bereits durch ihre Leistungen dauernden Ruhm und begründeten Anspruch auf den Dank der Mitt- und Nachwelt sich erworben haben — leuchtende Vorbilder für die jüngeren Männer, die ihnen auf ihrer ehrenvollen Laufbahn rüstig nachstreben — stehe ich, ein Laie, dem es nicht vergönnt war, einzudringen in das Heiligthum der Wissenschaften, deren Schätze Ihren Geist erfreuen. Allein die Stellung, welche die Gnade meines Herrn und Kaisers mir anvertraut hat, ist mir

seit einer Reihe von Jahren zur dringenden Veranlassung geworden, meine Gedanken mit den Bedingungen des Gedeihens und mit dem Einflusse der Philologie auf die allgemeinen Bildungszustände zu beschäftigen.

Wir leben in einer Zeit, in welcher die materiellen Interessen, großartige industrielle Unternehmungen und was sie zu fördern geeignet ist, einen noch nie gekannten Aufschwung genommen haben. Fast drohen sie die Alleinherrschaft an sich zu reißen und es fehlt nicht an solchen, die auch aus den Schulen Alles zu verweisen geneigt wären, was nicht unmittelbar jener Richtung dienlich ist. Deshalb bedarf in unseren Tagen die Philologie einer besonders tüchtigen Vertretung. Denn nach der Religion, dieser wahren Führerin der Menschen, die den Reichen wie den Armen, den Gelehrten wie den Angelehrten über das Irdische erhebt und zum Bewußtsein seiner höheren Bestimmung führt, nächst der Philosophie, dieser Wissenschaft aller Wissenschaften, die aber ihrer Natur nach doch nur einer verhältnißmäßig geringen Zahl von Auserwählten zugänglich sein kann, ist vor Allem die Philologie geeignet, die Geister über das Gemeine zu erheben. Sie ist die Bewahrerin der ältesten Schätze einer hohen Kultur, sie enthält die Vorbedingungen des Aufschwunges der Kunst in allen ihren Zweigen, sie liefert der Geschichte, dieser großen Lehrmeisterin der Menschheit unentbehrliche Grundlagen, sie bietet jedem die Schlüssel zu tieferem Verständniß seiner Muttersprache und lehrt ihn, sie erfolgreich gebrauchen. Deshalb ist ihre wohlthätige Wirksamkeit vielleicht noch deutlicher wahrnehmbar in ihrem Einflusse auf ganze Geschlechter als auf einzelne Personen. Wie viel würde ein Volk

verlieren, aus dessen Schulen die Philologie verdrängt würde!

Durch den veredelnden Einfluß, den die Philologie auf alle lebenden Sprachen übt, hat sie für Oesterreich noch eine besondere Bedeutung. Es gibt keinen Staat in Europa, in welchem so viele bildungsfähige Völker verschiedener Zungen neben einander wohnen, als in Oesterreich, wo die Gesetze in 10 Sprachen kundgemacht, Schulbücher, und zwar nicht nur für Volks-, sondern theilweise selbst für Mittelschulen — in zehn Sprachen verfaßt und gedruckt werden. Jeder Volkstamm hängt mit Begeisterung an seiner Sprache, und ein nicht geringer Theil der geistigen Bewegungskraft Oesterreichs liegt in dieser naturgemäßen Begeisterung. Soll sie aber höheren Zwecken dienlich sein, so muß ihr wissenschaftliche Nahrung geboten werden, und dieß muß zunächst durch gründliche philologische Studien geschehen. Wer immer seine Muttersprache zu lehren unternimmt, wer auch nur für den Gebrauch der Volksschulen eine Grammatik herstellen, die Orthographie feststellen will, der gelangt bald zur Einsicht, welche wissenschaftliche Vorarbeiten dazu erforderlich sind, wie sie nur an der Hand gründlicher philologischer und sprachvergleichender Studien geliefert werden können. In dem Maße, als diese Studien in Oesterreich allgemeine Verbreitung finden, werden auch jene seiner Volkssprachen, denen es an einer älteren Literatur gebricht, sich immer mehr und mehr innerlich entwickeln und an Eignung für höhere Zwecke zunehmen, und in demselben Maße werden die Einseitigkeiten verschwinden, die in fraglicher Beziehung noch ble und da zum Vorschein kommen, und sie werden

geachtet der mit dem Dekrete vom 27. Juni l. J. erhaltenen zweiten schriftlichen Verwarnung beharrlich fortfährt, eine gefährliche Richtung zu verfolgen und in dem am 5. September n. St. ausgegebenen Blatte Nr. 65 einen Leitartikel bringt, welcher seine aufreizende Tendenz offen an den Tag legt und dahin zielt, die Ruhe in dem benachbarten und befreundeten Fürstenthume Serbien zu stören und auch hierlandes die öffentliche Ruhe und Ordnung zu beeinträchtigen, so finde ich mich auf Grund des §. 22 der Presbordnung bestimmt, die weitere Herausgabe des „Erbskinyevnik“ auf die Dauer von drei Monaten einzustellen.

Lemesvar, am 23. September 1858.

Der k. k. Gouverneur
Coronini, J.M.

Triest. Nachrichten vom Bord der k. k. Fregatte „Novara“ zufolge fanden während des dreizehntägigen Aufenthaltes in Hongkong mehrere Festlichkeiten Statt. Unter Anderem gab der Gouverneur ein Diner, zu dem der Stab eingeladen war, und der österreichische Konsul einen Ball (auf dem aber merkwürdiger Weise nicht getanzt wurde). Kommodore v. Wüllerstorff lud die Notabilitäten ebenfalls zu einem Diner an Bord der Fregatte ein. Fünf katholische Priester, die italienisch sprachen, unter ihnen ein Chinese, der in Rom studirt hatte, erwiesen sich sehr dienstfertig und wurden mehrere Male gastfreundlich an Bord der „Novara“ bewirthet. Offiziere und Mannschaft sind gesund. Die Abfahrt von Shanghai sollte am 8. August geschehen.

* **Venedig, 30. Sept. Se. kgl. Hoheit Prinz Georg von Preußen** ist gestern hier eingetroffen.

Deutschland.

Dresden, 29. Sept. Ein Ereigniß, das fast wie ein psychologischs Räthsel erscheint, berichtet man aus Roffen. Am 19. Juni d. J. wurde an das dortige Gerichtsam ein von einem Gendarm aufgegriffener junger Mann abgeliefert, der völlig taubstumm schien, weshalb es auch unmöglich war, irgend welche Auskunft über seine Person von ihm zu erlangen. Aus dem Umstande, daß mehrere seiner Kleidungsstücke Stempelnummern trugen, ließ sich schließen, daß er aus irgend einer Anstalt entwichen sei, weshalb er wiederholt ärztlich untersucht wurde, wobei man ihn auf verlässliche Proben stellte (der zur Recognition des Unbekannten von Dresden nach Roffen gekommene kgl. Ober-Gendarmarie-Inspektor Seydenböcker feuerte ganz unvermuthet, während der Gerichtsamtman ruhig zu dem Gefangenen sprach, hinter dessen Rücken ein Pistol ab, und nicht ein Augenzuckte. Man brachte den vermeintlich Taubstummen behufs der Feststellung seiner Identität nach Chemnitz, führte ihn dort in eine Werkstätte, stellte ihn scheinbar absichtslos mit dem Rücken nach einem Amboss, auf den man einen gewaltigen Hammer fallen ließ, aber der Mann zuckte nicht. Zuletzt war er in das Dresdner Taubstummen-Institut abgeführt, dessen Direktor ihn einer sorgfältigen Untersuchung unterwarf, aber ebenso wenig zu einem bestimmten Resultate gelangte. Der Anstalts-Direktor erklärte ihn für taubstumm, obgleich die Ausbildung der betreffenden Organe einen Zweifel vollkommen rechtfertigte. Die in öffentlichen Blättern erlassenen Bekanntmachungen waren ebenfalls erfolglos geblieben, so daß das Gericht in Roffen nur noch der Entschel-

dung einer Oberbehörde entgegen sah, um den Unglücklichen an irgend eine Anstalt abzugeben, bis er am 27. September plötzlich — sprechen lernte. Als ihm am Morgen dieses Tages der Gerichtswachtmeister seine Nahrung in die Zelle reichte, erfaßte er die Hand desselben und sagte, daß er ein Deserteur aus Ungarn sei.

Man ist jetzt gespannt auf die weiteren Beweise der Wahrheit seiner Aussage.

Italienische Staaten.

Turin, 26. Sept. Der Herzog von Aumale, der sich etliche Tage zu Turin mit seinem Sohne aufhielt, ist im strengsten Inkognito nach Palermo abgereist. Die piemontesischen Blätter bringen neue Verschwörungsgerüchte aus Neapel, die — angebliche — Konspiration habe ausgedehnte Verzweigungen, die sich bis nach Marseille erstreckten. Papiere, die bei einem an den Strand geworfenen Leichnam gefunden worden sein sollen, hätten der Polizei den Schlüssel zum Ganzen geliefert u. dgl. mehr.

* Man meldet aus Rom vom 25. v. M.: Der Grundbesitzer Luigi Arena entdeckte bei der Restaurierung seines Hauses in Palästina kostbare Ueberreste eines in der römischen Zeit weitberühmten Tempels der Fortuna nebst Chirgraphen, worüber der Kommissär der Alterthümer, Visconti, einen interessanten Aufsatz im „Journal di Roma“ veröffentlicht.

Großbritannien.

London, 27. Sept. Die Rückreise des Hofes aus Balmoral soll auf den 15. Oktober anberaumt sein. Die Königin beabsichtigt, einige Wochen in Windsor zuzubringen, wird jedoch im November wahrscheinlich noch einen Ausflug nach Osborne machen. Dem Aufenthalte in den Hochlanden war das Wetter bisher ungemein günstig, wie denn überhaupt der Spätsommer dieses Jahres auf diesen Inseln ein überaus herrlicher ist. Weniger günstig als die Witterung soll dem Prinzen Gernot bisher das Jagdglück gewesen sein.

In Barnsley (Süden von Yorkshire) gab es vorgestern großen Skandal, Prügeleien, Aufruhr, zerbrochene Scheiben und Köpfe. Seit ungefähr vier Monaten nämlich feiern daselbst an 400 Kohlenbergleute, weil sie eine Erhöhung ihres Tagelohnes erzwingen wollten, und kampiren in Zelten vor der Stadt, während Arbeiter aus anderen Grafschaften schon seit mehreren Wochen zugezogen waren und ihre Stelle eingenommen hatten. Die Zeitstadt scheint das Stillschicken einer Masse nichtsnutzigen Gesindels aus der Nachbarschaft geworden zu sein, und am Sonnabend zog ein gewaltiger Haufe aus, suchte Anfangs Händel mit den neuangeworbenen Arbeitern und begab sich, da diese sich kluger Weise ferne hielten, nach den Häusern der Minenbesitzer, zerschlugen alle Scheiben und Fensterrahmen, bombardirten die Wohnungen mit Steinen, daß die Frauen mit ihren Kindern und Wägen verzweifelt das Weite suchten, und richteten so viel Schaden an als ihnen nur immer möglich war. Die Bewegung war offenbar eine angezeigte, doch war die Polizeimannschaft zu schwach ihr Einhalt zu thun. Jetzt ist die Polizei verstärkt und eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Türkei.

* Man meldet aus Konstantinopel vom 25. v. M.: Lord Redcliffe wurde bei seiner Ankunft

glänzend empfangen, der Sultan beehrte ihn mit einem Besuche, der Großvezier stellte sich ihm sogleich vor und die englische Kolonie überreichte ihm eine Bewillkommungsadresse. In dem höheren Verwaltungspersonale haben mehrere Veränderungen stattgefunden; in Bosnien wird Riani Pascha durch Ali Pascha, bisherigen Generalgouverneur von Asien ersetzt werden; ersterer wird nach Salonich als Gouverneur versetzt. Mehemed Dschamil Bey bereitet sich zur Abreise nach Paris vor. Ferid Khan kehrt mit dem nächsten Dampfer über Trapezunt in sein Vaterland Persien zurück. Der österreichische Kriegsdampfer „Taurus“ ist von Syra im Bosporus angelangt. In Varna ist ein Magazin des österreichischen Vizekonsuls und Pleybagenten Tebeschts sammt den Archiven abgebrannt. Die neuesten aus Tcheran hier eingelaufenen Nachrichten sind vom 31. August datirt. Der Sadrazam ist sammt seinen beiden Söhnen, welche Ministerportefeuilles besaßen, gestürzt und verhaftet worden. Man glaubt, ein Ministerrath werde eingesetzt und Ferid Khan, der demnächst aus Europa erwartet wird, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden. Alerabad wurde neuerdings von den Turkomanen überfallen. Eine russische wissenschaftliche Expedition ist in Mesched angekommen.

In Serbien wird die baldige Einberufung einer Skupstchina (Volksversammlung) verlangt. Ein magyarisches Blatt bringt darüber folgenden interessanten Bericht: „In der jüngsten Zeit war der Wunsch nach Einberufung einer Skupstchina allgemein in Serbien, damit diese bezüglich der Untersuchung und Ordnung der in vielen Hinsichten verwirrten Regierung und Finanz-Angelegenheiten des Landes ihren Willen äußere. Die Regierung hatte sich jedoch im Vereine mit dem Senate aus dem einen und dem anderen leicht begreiflichen Grunde gegen die Einberufung gestäubt. Seitdem aber in Folge der jüngsten Ereignisse die nationale Partei an's Ruden gelangte, Ilija Garaschanin als Minister des Innern die Seele der neuen Regierung bildet, vereinigt sich der Wunsch dieses Ministeriums mit dem des Landes, und die Einberufung der Skupstchina stieß nur beim Fürsten und beim Senate auf Hindernisse. Indessen gelang es Garaschanin, den Fürsten in dessen eigenem Interesse für die Skupstchina zu gewinnen, und als er der Zustimmung des Staats-Oberhauptes gewiß war, ließ er an die Distrikte des Landes Zirkulare ergehen, in welchen er die Anfrage stellte: „ob man eine Skupstchina wolle oder nicht.“ Siebenzehn Distrikte gaben einstimmig die Antwort, daß sie sie nicht nur verlangen, sondern fordern. Garaschanin unterbreitete die Voten der Distrikte dem Senate, und dieser erklärte sich in der am 15. Sept. abgehaltenen Sitzung mit Stimmeneinheit für die Einberufung der Skupstchina und beschloß, die Konstituierung der Skupstchina, die Zeit der Einberufung und den Ort der Berathung in einem Gesetze zu bestimmen. Laut einer so eben aus Belgrad eingelaufenen zuverlässigen Nachricht ist der Senat dahin übergekommen, daß die Skupstchina nicht in einer nationalen Zusammensetzung, sondern in einer Repräsentativ-Versammlung bestehe, die noch am 13. Oktober d. J. auf den unter dem Namen Bracsar bekannten Hügeln bei Belgrad abgehalten werden möge. Bereits werden die nöthigen Vorbereitungen in Angriff genommen, und hat

nur von einem edlen Wettstreit ersetzt werden, die Sprache nicht etwa durch künstliche Mittel zu erhalten und zu erweitern, sondern auf naturgemäßem Wege die Bildung des Volkes zu fördern. Die tiefere Einsicht in die unermessliche Naturkraft, die jeder lebenden Sprache innewohnt, und die Erkenntniß des steigenden inneren Werthes der Erzeugnisse der heimischen Literatur wird den Gemüthern jene Veruhigung gewähren, die erforderlich ist, damit verschiedene Sprachen friedlich neben einander bestehen.

Aber auch die Wissenschaft wird großen Gewinn daraus ziehen, wenn einmal alle die Sprachen Oesterreichs mit jener Methode bearbeitet werden, die nur durch gründliche philologische Studien gewonnen werden kann. Nicht mindere Erfolge hat die Philologie nach ihrer realen Seite von der Verbreitung dieser Studien in Oesterreich zu erwarten. Wie groß sind die noch unausgebeuteten Schätze römischer Alterthümer in Siebenbürgen, Ungarn, Dalmatien, Jarien — des schon mehr durchforschten lombardisch-venetianischen Königreiches nicht zu gedenken. So läßt sich gewiß behaupten, daß auf dem Gebiete der Philologie großartige Aufgaben vorliegen, die zu lösen vor Allem Oesterreich berufen ist. Oesterreich kann und wird diese Aufgaben aber nur dann lösen, wenn es dabei Hand in Hand mit Deutschland vorgeht.

Oesterreich steht mit seinen westlichen, dem deutschen Bunde angehörigen Ländern von jeher mitten in der Kulturgeschichte Deutschlands. Seine westlichen östlichen Ländergebiete aber haben seit Jahrhunderten die Schutzmannern Deutschlands und seiner Zivilisation gegen die verwüstenden Uebersälle barbarischer Horden

gebildet. Sehen wir doch heute noch die südlichen Grenzmarken Oesterreichs in einer ganz militärischen Organisation. Sind doch in Siebenbürgen und Ungarn die Spuren und Nachwirkungen der immer wiederholten Türkenkriege noch deutlich wahrzunehmen. Dennoch hat die Philologie auch in jenen Ländern stets Stätten sorglicher Pflege gefunden. Beweise dafür liefern die blühenden Schulen der Sachsen in Siebenbürgen und die literarischen Schätze der berühmten Stifte in Ungarn. Allein Niemand kann verkennen, daß in jenen Ländern die Verhältnisse dem Gedeihen der Wissenschaft ungünstiger waren, als in Deutschland. Und kaum waren die letzten Türkenkriege geendigt, so brach der Sturm der Revolution in Frankreich aus, welcher die Welt erschütterte, und von den Drangsalen der Kriege, welche aus ihr hervorgingen, so sehr auch alle Theile Deutschlands darunter gelitten haben, wurde kein Staat schwerer getroffen als Oesterreich. Sein Haushalt wurde zerstückt, seine innere Entwicklung gewaltig gehemmt. Inzwischen brach auch das h. römische Reich deutscher Nation zusammen. Oesterreich zog sich auf sich selbst zurück und es trat eine Periode ein, in welcher seine Beziehungen zu Deutschland minder innig wurden, als in irgend einer früheren Zeit. In unseren Tagen hat sich ein neuer Sturm erhoben und wieder wurde kein Land schwerer davon betroffen als Oesterreich.

Aber in der Stunde der höchsten Noth hat die Vorsehung uns einen Kaiser geschenkt, der mit dem Muth jugendlicher Zuversicht die drohenden Gefahren besiegte. Mit fester Hand hat er die auseinanderfallenden Theile des Reiches enger wieder verbunden

und mit weiser Sorgfalt zugleich alle Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland gepflegt. Nicht nur auf dem Gebiete der materiellen Interessen sind wichtige Schritte geschehen, um die Einigung immer mehr herzustellen, sondern auch auf dem Gebiete geistigen Strebens ist ein Wechselverkehr wieder entstanden, wie er seit Jahrzehnten nicht bestanden hatte. Wie sehr dieser Wechselverkehr auch jenseits der Grenzen Oesterreichs Anklang findet, dafür sehe ich einen Beweis in dieser hochansehnlichen Versammlung deutscher Philologen, Orientalisten und Schulmänner. Die Gemeinsamkeit wissenschaftlicher Bestrebungen in Deutschland und Oesterreich ist eine Idee, deren forschstrebende Verwirklichung ich mit freudiger Theilnahme beobachte.

Ihre Anwesenheit, meine Herren, in Wien, dient mir zur Bürgschaft, daß Sie Alle, welche Gauen Deutschlands, welche Gegenden Oesterreichs Sie auch Ihre Heimat nennen mögen, in dieser Beziehung meine Gefühle theilen. Deshalb habe ich Sie mit doppelter Freude in Wien begrüßt und deshalb rufe ich mit doppelt herzlicher Freude ein Hoch! dieser geehrten Versammlung!

Ein Wiener bekannter Arzt hat die Absicht, von Neujahr an ein medizinisches Tagesblatt herauszugeben, dessen Redaktion den Abonnenten Medizin liefern und den Arzt berathen wird, wenn sie deren bedürfen. Der Herausgeber will aber erzielen, daß dieser Fall nur selten eintrete, vorausgesetzt, wenn die Abonnenten die Gesundheitsehren des neuen Blattes auch beobachten.

auf dem Bratskar der Bau einer 40 Klaster fassenden Tribune aus Holz begonnen. Den hervorragenden Gegenstand der Berathung werden die finanziellen Angelegenheiten bilden, und sollen die betreffenden Aemter vor dem Lande Rechnung ablegen.“

Rußland.

Warschau, 26. Sept. Gestern Früh um 10 Uhr begab sich Se. Majestät der Kaiser, begleitet von Sr. P. Hoheit dem Prinzen von Preußen, auf die Felder von Powonki, wo alle bei Warschau konzentrierten Truppen in Parade aufgestellt waren. Nach dem Defiliren, das mehrere Stunden dauerte, kehrte Se. Majestät in Begleitung des Prinzen von Preußen nach Belvedere zurück. Aussehen und Haltung der Truppen ließ nichts zu wünschen übrig, was von allen hier anwesenden fremden Militärs gerühmt wird; vor Allem erregte die Kavallerie, Leute wie Pferde, die allgemeinste Bewunderung. — Um 4½ Uhr fand das Diner in Belvedere statt, zu welchem alle anwesenden höchsten und hohen Gäste und viele hiesige Notabilitäten geladen waren. Abends 8 Uhr wohnte Se. Majestät nebst dem Prinzen von Preußen einer Galavorstellung im Theater der Orangerie in Łazienki bei, zu der die hier anwesenden Gäste wie auch viele hiesige Herren und Damen eingeladen waren. Gegeben wurde das Ballet „der Korsar.“ Der Park von Łazienki, der mit Pracht, Glanz und Geschmack illuminiert war, und einen wahrhaft feenhaften Anblick darbot, war gedrängt voll Menschen; ihre Anzahl kann auf wenigstens 40.000 angegeben werden. Se. Majestät durchfuhr in Begleitung des Prinzen von Preußen mehrere Male die Alleen des Parks unter einem unbeschreiblichen Jubel und Vivatruf der Menge. Das schönste mildeste Wetter begünstigte dieses Fest, das bis spät in die Nacht dauerte, und es muß rühmend anerkannt werden, daß trotz des Zusammenbranges einer so ungeheuren Menschenmenge verschiedener Stände auch nicht die geringste Störung vorfiel.

St. Petersburg, 23. Sept. Ebe Se. Majestät der Kaiser auf seiner gegenwärtigen Reise (so melden die „St. Petersburgskaja Wedomosti“) den im Saale des Gouvernementshauses von Wologda harrenden Adel der Provinz empfang, beehrte er den Adelsmarschall Bagratoff in sein Kabinett und empfing ihn mit folgenden Worten: „Ich habe mein Versprechen erfüllt und bin zu Ihnen gekommen.“ Der Adelsmarschall erwiderte: „Wir haben schon lange die glückliche Zeit erwartet, wo wir Eu. kaiserliche Majestät bei uns sehen.“ Der Kaiser fuhr fort: „Der Adel von Wologda hat sich immer durch seine Ergebenheit für den Thron ausgezeichnet. Ich bin darum vollkommen überzeugt, daß er auch in der gemeinsamen Sache der gegenwärtigen Zeit die Ausführung meiner Anweisungen befördern wird.“ Der Marschall erwiderte: „Der Adel von Wologda ist immer bereit, Eu. kaiserl. Majestät gnädige Anweisungen auszuführen und wird in der gegenwärtigen Angelegenheit nicht hinter den anderen Gubernien zurückstehen. Wir haben auch im letzten Kriege das Glück gehabt, unsere Liebe für unseren Souverain und unsere Ergebenheit für seinen Thron durch Bildung eines vollen Offizierkorps für 10 Druzhinen (der Volkswehr) aus drei Adelskreisen zu bezeugen.“ Se. Majestät ging darauf zum Adel in den Empfangssaal, unterhielt sich gnädig mit fast jedem Einzelnen der Anwesenden und äußerte zuletzt: „Meine Herren, ich hoffe, daß Sie mit mir völlig übereinstimmen und in der Bauern-Angelegenheit zum allgemeinen Besten wirken, die Lage Ihrer Bauern, welche von der gemeinsamen Wohlfahrt unzertrennlich ist, also verbessern werden.“

China.

Shanghai, 2. August. Die „Novara“ ist am 25. Juli hier angekommen, wird nach einigen Tagen die Mariannen-, Carolinen- und Salomonsinseln besuchen und hierauf nach Sidney abgehen. Lord Elgin ist gestern nach Japan gereist; der amerikanische und französische Bevollmächtigte werden vielleicht später folgen. Die Bravo's griffen kürzlich wieder in Canton an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Der dortige chinesische Generalgouverneur hatte bereits Kenntnis vom Friedensvertrage und schien seine feindselige Haltung ändern zu wollen.

Am 7. Juli fand in Hongkong eine Sitzung des chinesischen Zweiges der k. asiatischen Gesellschaft statt, dem auch die Mitglieder der wissenschaftlichen Kommission an Bord der k. k. Fregatte „Novara“ beizuwohnen. Herr Dr. Scherzer überreichte ein Schreiben des Präsidenten der k. k. geologischen Reichsanstalt, Herrn Sektionsrathes W. Haidinger, sammt einem aus werthvollen Büchern und Mineralien bestehenden Geschenke dieser letzteren. Der Präsident, Sir John Bowring, drückte bei diesem Anlasse seine Freude darüber aus, daß die österreichische Flagge nach 50-jähriger Abwesenheit sich wieder in diesen Gewässern zeige und zwar zu einem so ehrenvollen und für die Welt nützlichen Zweck. Die Gesellschaft beschloß, ein

Dankschreiben an den Präsidenten der k. k. geologischen Reichsanstalt zu richten. (Tr. Ztg.)

Bermischte Nachrichten.

Der wackere Maler Pernhart, der für die Aufnahme seines Panorama's der Glockner-Alpen so unermüdlich thätig ist und zur Vervollständigung seines schönen Werkes Gefahren und Mühseligkeiten aller Art muthig die Stirn bietet, hat am 2. Sept. abermals den Großglockner bestiegen und dabei nicht weniger Abenteuer als bei der vorjährigen Fahrt bestanden. Die erste Spitze des Berges war, wie die „Tr. Ztg.“ berichtet, um 10 Uhr Morgens nach mühsamer Wanderung durch ungewöhnlich hohen Schnee, der jedoch dem Fuße einen festen Stützpunkt gewährte, erreicht worden; von dort aus war aber der Uebergang zur zweiten Spitze, die sogenannte „Schneide“, mit großen Gefahren verknüpft; die schon vom vorigen Jahre her bekannte Gislante war ganz verändert, sie hatte sich in eine neue Linie ausgebogen und endete an einer glatten, schneelosen Felsenwand. Der kühn bewährte Führer Kramser, schlug jedoch mit nerviger Faust seine langstielige Hacke oberhalb der Felswand ein, kletterte an dem Stiele empor und half den Gefährten über die unermessliche, schwindelerregende Kluft hinauf, wobei Gesundheit und Leben der unerschrockenen Männer nur in der Spannkraft ihrer Sehnen ruhte.

Um halb 11 Uhr erreichte man mit hochschlagendem Herzen die äußerste Spitze, deren schmales Plateau bedeutend an Raum verloren hat, da eine mächtige Eis- und Schneemasse gegen die Pasterze abgestürzt war, und überhaupt auf der Spitze — wahrnehmlich in Folge der heftigen Winde des letzten Monats — sich weniger Schnee als gewöhnlich vorfand. Pernhart machte sich sofort an die Arbeit, während die Sonne vom wolkenlosen Himmel so heiße Strahlen niederseudete, daß die sich im Schnee zur Ruhe lagernden Führer ihre Röcke anziehen mußten; merkwürdigerweise zeigte zugleich der im Schatten gegen die Pasterze frei hinabhängende Thermometer auf Null. Gegen 3 Uhr jedoch wechselte die glühende Hitze mit einem schneidend kalten Winde — dem Künstler wurde jede fernere Arbeit unmöglich, und der Rückweg mußte angetreten werden. Auf der Adlersruhe angelangt, ließ Pernhart in einer Höhe von 10.700 Fuß über der Meeresfläche mehrere Leuchtkegel steigen und brannte eine lange dauernde bengalische Feuer ab, das — ein wahrhaft bezaubernder Anblick — die bleiche Eispiramide mit Rosenschimmer übergoß.

Hierauf übernachteten die Reisenden in einer fünf Fuß langen und vier Fuß breiten, von dem Juristen Koller in der vorhergehenden Nacht aus Steinen aufgeführten Umfriedigung, die Füße gemeinschaftlich in eine große Kugel gehüllt, während ein sibirisches Wetter über sie hereinbrach. Gegen 9 Uhr erhob sich ein heftiger Sturm, der eifige Wind überschüttete die dachlose Lagerstätte der Reisenden mit einer Schneedecke, und, um sich vor Erstarrung zu schützen, bereiteten diese vier Mal während der Nacht, trotz der Unbill der rasenden Elemente, über der mühsam erhaltenen Flamme ein wärmendes Getränk aus Rhum und Zucker. Wie schreckensreich dieser gefährliche Wivouat selbst für den muthigen Pernhart gewesen sein mag, geht aus seiner späteren Aeußerung: „Dieses eine Mal auf der Adlersruhe übernachtet, und nie wieder!“ hervor. Eine von ihm zurückgelassene scherzhafte Aufschrift in Oel an einer vor dem Sturme geschützten Steinwand, erzählt späteren Glocknerfahrern von dem Nachtlager der kühnen Reisenden beim „Adlerwirth.“ Leider verhinderte der unwölkliche Himmel den Künstler an dem darauffolgenden Tage, seinen Plan einer zweiten Besteigung behufs der Vervollständigung seiner Aufnahme auszuführen.

Vor einigen Tagen stellte in Paris der Schweizer Telegraphen-Inspktor Hipp aus Bern sehr interessante und für die Zukunft der Telegraphie äußerst wichtige Versuche mit neuen, von ihm erfundenen Apparaten an, deren Einrichtung, welche bis jetzt noch Geheimniß ist, auf einem genauen Studium der Induktionsströme beruht. Bei den gewöhnlichen Morseapparaten, namentlich wenn noch Relais in der Linie eingeschaltet sind, darf man bekanntlich eine gewisse Geschwindigkeit im Telegraphiren nicht überschreiten, wenn die Zeichen nicht verwirrt und konfus erscheinen sollen. Ganz anders verhält sich der Hipp'sche Apparat; der Telegraphist mag so schnell telegraphiren als er nur immer kann, die Zeichen kommen trotzdem in der schönsten Regelmäßigkeit und Deutlichkeit. Der Erfinder hofft, mit Hilfe einer geeigneten Vorbereitung der Depeschen und einer mechanischen Vorrichtung es dahin zu bringen, daß man zehn Mal schneller telegraphiren kann, als es mit den jetzt gebräuchlichen Apparaten möglich ist; das wäre in der That eine wahre Revolution in der Telegraphie. Die besondern Eigenschaften der Ströme, welche Herr Hipp bei seinen Apparaten verwendet, geben guten Grund zu der Vermuthung, daß sie sich vortreflich für unterseeische Linien eignen werden.

Telegramme.

Nachtrag zur Ueberlandpost.

Delhi's Befestigungswerke werden geschleift. Dem Emir Dost Mohamed ist, wie es heißt, eine englische Subvention entzogen worden. In Zanzibar ist eine deutsche Missionsbrigg mit drei für Bombassa bestimmten Missionären angekommen. In Amog herrscht die Cholera. — In Oude sind die Rebellen noch ziemlich stark, dergleichen in Behar; über Rana Sahib ist Nichts bekannt. Zwölf Personen von der Familie des Lantia Lapis wurden gefangen genommen. Jung Bahadur in Nepal liefert alle flüchtigen Rebellen aus. Der Generalgouverneur befindet sich in Allahabad.

Todesfälle.

Die „Gräber Ztg.“ schreibt: Mit dem k. k. Major Alexander Graf Thurn, welcher eben zu Grabe getragen wurde, erlischt die letzte männliche Hoffnung der Planfensche Linie dieses uralten Grafengeschlechtes und die kaiserlichen Fideikommissen werden auf entfernte Linien übergeben.

Am 26. September ist in Gmunden der pensionirte k. k. FML. David Freiherr Krätner v. Thatenburg, Kommandeur des kais. Leopold-Ordens, Ehrenbürger der Militär-Kommunität Semlin etc., mit Tode abgegangen.

Franz Doppler's Oper „Alfa“ wird Ende Oktober im Hoftheater zu Hannover aufgeführt. Auf spezielle Einladung des Intendanten Grafen Platen reist Kapellmeister Karl Doppler schon in den nächsten Tagen dorthin.

Popales.

Laibach, 4. Oktober.

Gestern Abend 6 Uhr 8 Min. wurde hier bei noch ziemlich hellem Tageslichte in der Richtung nach Norden ein schönes, kugelförmiges Lichtmeteor von etwa 1/3 Mondendurchmesser, mit sehr intensivem, etwas grünlichem Lichte beobachtet, welches beim Herabfallen geräuschlos in mehrere leuchtende Stücke sich auflöste.

Handels- und Geschäftsberichte.

Gr. Beckere, 25. Sept. Unsere Weingartenbesitzer haben im Laufe dieser Woche die Einsammlung der Trauben begonnen, und die Aussichten auf die Weinfestung werden selbst dort, allwo das im Monate Juli gewesene Hagelwetter keinen Schaden angerichtet hat, nicht nur in quantitativer, sondern, nach dem bereits erzeugten Most beurtheilend, auch in qualitativer Beziehung als sehr ungünstig geschildert. — Obgleich der nach einer längeren Zeit andauernd schönen Witterung eingetretene ergiebige Landregen, der am jüngstverfloffenen Dienstag durch einige Stunden anhielt, der Einsammlung hinderlich war, ist solcher dem bereits angebauten Rebs, der sich nach einem Regen schonte, sehr zu Statten gekommen und hat hinlänglich gewirkt, um diesem Produkt ein günstiges Prognostikon stellen zu können. Der gegenwärtige Stand der Kulturfelder läßt nichts zu wünschen übrig, und berechtigt zur Erwartung einer sehr reichlichen Raccolla, die in dieser Umgegend zum Theil kommende Woche und in 14 Tagen allgemein beginnen wird. Im Getreidegeschäfte hat sich auf dem hiesigen Plage, allwo kein Mangel an belangreichen Früchten-Zufuhren ist, ziemlich Regsamkeit entwickelt, die noch an Ausdehnung gewonnen hätte, wenn nicht, so wie Manche behaupten wollen, die knappen Geldverhältnisse in bedeutendem Grade größere Einkäufe erschweren würden; indessen dürfte daran vielmehr die flauere Stimmung, die sich in letzterer Zeit an den oberen Absatzplätzen, hauptsächlich aber an der Wiener Fruchtbörse, nach welcher sich unsere Einkaufsplätze richten, ausgesprochen hat, als die nächste Ursache betrachtet werden, ebenso das dadurch resultirte Aufhören des raschen Einkaufes von Seite der meisten Spekulant. Was die Getreidepreise betrifft, verfolgen dieselben hier und an den übrigen Bega. Einkaufsstationen seit einigen Wochen Hand in Hand mit dem festen Weichen sämmtlicher obern Verkaufsplätze eine, wenn gleich allmähliche, doch konsequent rückgängige Tendenz. Es gibt übrigens heut zu Tage hier Käufer, die für Prima-Weizen aus Extravaganz einige Kreuzer über den dormaligen höchsten Preis bewilligen; obgleich die Willfährigkeit unserer Produzenten, ihren Weizen von 12.30 — 15 fl. pr. Mäkel, je nach Qualität, abzulassen, unverkennbar ist, was durch die seit 14 Tagen stattgehabten lebhaften Zuzüge aus den selbst entfernteren Ortschaften dieser Umgegend nur zu deutlich konstatiert wird, wurde im Verlaufe dieser Woche besser Weizen zu 15 fl., mittlerer zu 13.30, geringster zu 12.30, Halbschrot zu 10 fl., Gerste zu 6.30, Hafer zu 6.30, Hirse zu 5.30 und alter Kukuruz, der jetzt rar zu Markte erscheint, zu 12 fl. begeben.

Auf dem gestrigen Wochenmarkte, der seinen Verlauf bei der herrlichen Herbstwitterung hatte und gut mit Früchten befahren war, blieben folgende Durchschnittspreise: Weizen 12.30 — 15 fl., Halbschrot 10 fl., Gerste 6.30, Hirse 5.30 und Kukuruz 12 fl. W. W. pr. Mäkel.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kaisert. Wiener Zeitung.
Wien, 1. Oktober, Mittags 1 Uhr.

Geld zwar nicht mehr so knapp, wie in den Vortagen, aber doch nicht recht flüssig. Das Geschäft in Folge dessen gering, die Kurse der Effekte überhaupt matt, aber doch fest. Schwankungen unbedeutend. — Devisen fester gehalten, der Bedarf etwas größer.

National-Anleihen zu 5%	83 1/2 - 83 1/2
Anleihen v. J. 1851 S. B. zu 5%	91 - 91 1/2
Lomb. Venet. Anleihen zu 5%	94 - 94 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82 1/2 - 82 1/2
detto " 4 1/2 %	73 1/2 - 73 1/2
detto " 4 %	66 1/2 - 66 1/2
detto " 3 %	50 - 50 1/2
detto " 2 1/2 %	41 1/2 - 41 1/2
detto " 1 %	16 1/2 - 16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5%	97 -
Debenburger detto detto " 5%	96 -
Reither detto detto " 4%	98 -
Malländer detto detto " 4%	95 -
Grundentl. Oblig. M. Dett. " 5%	91 - 92
detto Ungarn " 5%	82 1/2 - 82 1/2
detto Temesch. Ban., Kroat. und Slav. zu 5%	81 1/2 - 81 1/2
detto Galizien " 5%	81 1/2 - 81 1/2
detto Siebenb. " 5%	81 1/2 - 81 1/2
detto der übrigen Kronl. zu 5%	85 1/2 - 86 1/2
Banco-Obligationen zu 2 1/2 %	65 - 65 1/2
Letterie-Anleihen v. J. 1834	308 - 309
detto " 1839	132 1/2 - 132 1/2
detto " 1854 zu 4%	109 1/2 - 109 1/2
Gomo Rentcheine	16 1/2 - 16 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4 %	78 - 79
Nordbahn-Prior.-Oblig. " 5 %	88 - 88 1/2
Gloggnitzer detto " 5 %	85 - 86
Donau-Dampfschiff-Oblig. " 5 %	87 - 87 1/2
Kloyd detto (in Silber) " 5 %	87 - 87 1/2
3 % Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank. pr. Stück	110 - 111
Aktien der Nationalbank	947 - 948
5 % Pfandbriefe der Nationalbank	
12monatliche	100 - 100 1/2
detto 6jährige	95 - 95 1/2
detto 10jährige	93 - 93 1/2
detto verlosbare	86 1/2 - 86 1/2
Aktien der österr. Kredit-Anstalt	249 1/2 - 249 1/2
Prämien-Lose detto	101 1/2 - 101 1/2
Aktien der N. West. Bankompt.-Ges.	117 - 117 1/2
5 % Prioritäts-Obligationen der Westbahn	87 - 87 1/2
Aktien der Nordbahn	175 - 175 1/2
" Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Frank.	264 1/2 - 264 1/2
" Kaiserin Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 50 pSt. Einzahlung	100 - 100 1/2
" Südböhmische Verbindungsgeb.	91 1/2 - 92
" Theiß-Bahn	100 - 100 1/2
" Lomb.-Venet. Eisenbahn	254 1/2 - 255
" Kaiser Franz Josef Orientbahn	201 1/2 - 202
" Kaiserin-Bahn mit Prior.	200 - 201
" Triester Lose	112 - 112 1/2
" Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	523 - 524
" Donau-Dampfschiffahrts-Lose	102 1/2 - 103
des Kloyd	346 - 348
der Reither Kettenb.-Gesellschaft	60 - 61
Wiener Dampfsm.-Gesellschaft	80 - 82
Preßb. Lyrn. Eisenb. 1. Gmiff.	18 - 19
detto 2. Gmiff. Priorit.	28 - 29
Güterhag 40 fl. Lose	78 1/2 - 79
Sahn 40 "	43 - 43 1/2
Walfs 40 "	37 1/2 - 37 1/2
Glary 40 "	38 1/2 - 39
St. Genois 40 "	38 1/2 - 38 1/2
Windischgrätz 20 "	26 1/2 - 26 1/2
Waldstein 20 "	26 1/2 - 26 1/2
Reglewich 10 "	15 1/2 - 15 1/2

Telegraphischer Kurs-Vericht

der Staatspapiere vom 2. Oktober 1858.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M.	82 9/16
detto aus der National-Anleihe zu 5 „ in G.M.	83 1/16
Grundentlastungs-Obligations von Ungarn „	82 1/4
" von Galizien „	81 7/8
" von Siebenbürgen „	81 3/4
Bank-Aktien pr. Stück	948 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe auf 6 Jahre 100 fl. zu 5%	95 5/16 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe auf 10 Jahre für 100 fl. „	93 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe mit Annuität für 100 fl. „	86 1/2 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	248 fl. in G.M.
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	263 1/2 fl. in G.M.
Aktien der Kaiser Ferdinand-Nordbahn zu 1000 fl. G.M.	1745 fl. in G.M.
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	200 fl. in G.M.
Aktien des Oden-Posten Kettenbrückenbaues zu 500 fl. G.M.	297 1/2 fl. G.M.
Franz Josef Orientbahn	201
Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W.	200 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 2. Oktober 1858.

Amberg, für 100 fl. Curr., Guld.	102 1/4	lfo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver.	101 1/2	3 Monat.
einswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.		

Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	74 3/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	9.58	3 Monat.
Paris, für 100 Franc, Guld.	118 1/2	2 Monat.
Paris, für 100 Franc, Guld.	118 7/8	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para	273	31 T. Sicht.
Constantinopel, für 1 Guld. Para	482	31 T. Sicht.
R. f. vollw. Münz-Dufaten, Agio	4 7/8	
Kronen	13.39	

Gold- und Silber-Kurse v. 1. Oktober 1858.

	Gold.	Silber.
R. Kronen	13.37	13.39
Kais. Münz-Dufaten Agio	4.42	4.43
dto. Rand- dto.	4.42	4.43
Napoleon's-or	8.	—
Souverain's-or	13.54	—
Friedrich's-or	8.21	—
Louis's-or	8.4	—
Engl. Sovereigns	10.3	—
Russische Imperiale	8.7	—
Silber-Agio	100 1/8	100 3/8
Centones	100 1/2	100 3/4
Preussische Kass.-Anweisungen	1.28 1/2	1.29

Fremden-Anzeige.

Den 2. Oktober 1858.

Hr. Pototschnig, Fabrikbesitzer, von Kropp. — Hr. Dolenz, Gutbesitzer, von Roseneg. — Hr. Mendich, Administrator, von Portoc. — Hr. Lapeiner, k. k. pens. Eisenbahn-Betriebs-Direktor, von Wien. — Hr. Dr. Woschnak, Spiritual, — Hr. Ehrfeld, und — Hr. Rosi, Handelsleute, von Triest. — Hr. Hagemann, preuss. Kaufmann, von Wien. — Hr. Arbter, Oberstens-Gemalin, von Graz.

Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.

Gefüge Nr. 2:	Abfahrt		Ankunft	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Wien Früh	6	10		
„ Graz Mittag	12	36		
„ Laibach Abends	6	17		
in Triest Nachts	—	—	11	—
Personenzug Nr. 4:				
von Wien Früh	8	40		
„ Graz Nachm.	5	26		
„ Laibach Nachts	1	18		
in Triest Früh	—	—	7	10
Personenzug Nr. 6:				
von Wien Abends	8	40		
„ Graz Früh	6	2		
„ Laibach Nachm.	2	9		
in Triest Abends	—	—	8	5
Personenzug Nr. 3:				
von Triest Früh	5	30		
„ Laibach Mittag	11	57		
in Wien Früh	—	—	5	35
Gefüge Nr. 1:				
von Triest Nachts	11	15		
„ Laibach Früh	4	8		
in Wien Nachm.	—	—	4	37
Personenzug Nr. 5:				
von Triest Abends	5	45		
„ Laibach Nachts	11	50		
in Wien Nachm.	—	—	5	49

Fahrpreise von Wien nach Triest:

Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 26 fl. 10 fr., II. Klasse 19 fl. 38 fr., III. Klasse 13 fl. 5 fr.
Bei den Gefühen I. Klasse 34 fl. 1 fr., II. Klasse 23 fl. 33 fr.

Fahrpreise von Graz nach Triest:

Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 16 fl. 10 fr., II. Klasse 12 fl. 8 fr., III. Klasse 8 fl. 5 fr.
Bei den Gefühen I. Klasse 21 fl. 1 fr., II. Klasse 14 fl. 33 fr.

3. 1740. (3)

NIEDERLAGEN

zu ungemein billigen Preisen von allen Gattungen

eingearbeiteten und quadrill. Long-Shawls von 6 fl. bis 30 fl., — eingearbeitete und quadrill. Shawl-Tücher von 3 bis 20 fl., — 10/16 Chenillen-Tücher von 6 bis 8 fl., — Seiden-, Weiss-, Schafwoll- und Baumwollwaren, Bändern, Möbelstoffen in Damast von 36 fr. bis 1 fl. 6 fr., — in Lasting von 50 fr. bis 1 fl. 45 fr., — gedruckte Möbel-Glanz-Pereals von 15 bis 26 fr., — Vorhang-Musselins von 18 bis 45 fr., — Fenster-Rouleaux mit Landschaften von 1 fl. 30 fr. bis 2 fl. 30 fr., — Bett- und Salon-Teppiche von 2 bis 50 fl., — fertige Matrasen von 9 bis 20 fl., — Rosshaar von 14 bis 30 fr., — abgenähte Bettdecken von 3 bis 5 fl., — Baumwoll- und Schafwoll-Bettkotzen von 1 fl. 30 fr. bis 6 fl., — Baumwoll-Regenschirme von 1 fl. 20 fr. bis 1 fl. 40 fr., — Seiden-Regenschirme von 4 fl. 30 fr. bis 10 fl., — Herren-Schlafröcke von 4 fl. 30 fr. bis 10 fl., — gestricke und gewirkte Schafwoll-Joppen und Spenser, gewirkte Schafwoll- und Duxer Unterhosen und Leibchen zu bedeutend herabgesetzten Preisen, befinden sich seit 1. August am Hauptplatze Nr. 239, ersten Stock, bei

Albert Trinker.

3. 1782. (1)

Was Laibach noch nicht gesehen hat!

Die große Niesen-Krokodil-Familie in der Bude am Jahrmarktsplatz

auf der Reise nach Wien nur auf einige Zeit zu sehen, die ersten und grössten Krokodile dieser Gattung, welche lebend nach Europe gebracht, Männchen und Weibchen, eine Familie von fünf Stück, im Gewicht von 1000 Pfund, nebst vier großen Niesen-Schlangen und an 30 verschiedene andere Thiere. — Die Amphibien sind von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr zu sehen. Erster Platz 12 fr., zweiter Platz 6 fr., für ganze Schulen in Begleitung der Herren Lehrer billiger.

Advinent & Cocchi.



Fahrpreise von Laibach nach Triest:
Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 6 fl. 30 fr., II. Klasse 4 fl. 53 fr., III. Klasse 3 fl. 15 fr.
Bei den Gefühen I. Klasse 8 fl. 27 fr., II. Klasse 5 fl. 51 fr.

3. 1731. (3)

Nr. 5046.

Edikt.

Von dem k. k. Landesgerichte zu Laibach, als Handelsenate, wird hiemit bekannt gemacht, daß dem Herrn Karl Leskovich die Bewilligung zum Betriebe einer Tuch-, Schnitt- und Modewarenhandlung in Laibach verliehen, und die Eintragung der Firma: „Karl Leskovich“ in das Merkantil-Protokoll unter einem veranlaßt worden sei.

Laibach am 18. September 1858.

3. 1771. (2)

Wohnungs-Anzeige.

Auf der Polana Haus-Nr. 16 sind 3 Zimmer mit Küche, Speise, Keller und Holzlege täglich zu vermieten.

Steyrischer
KRAUTER-SAFI
für Bräutende.

Wir verkaufen
ausgezeichnete
Pflanzensäfte,
welche die
Kraut- und
Wurzel-Heil-
kräfte der
Pflanzen zu
nutzen
vermögen.
Preis
pro Flasche
50 Kr. C.M.
Weniger als 2 Flaschen
werden nicht
verkauft.

um vielseitigen Anfragen zu genügen, ist derselbe fortwährend und in besser Qualität zu haben in Laibach bei Herrn Joh. Kiebel und in Stein beim Herrn Apotheker Jahn. Der allseitige Ertrag der „Steyrischen Kräuter-Säfte“, Apotheker Jahn, teilt in Graz, Bitter, haben nicht mit andern unter derselben Benennung in Handel gebrachten Kräutern zu verwechseln. Die Flaschen des „Steyrischen Kräuter-Saftes“ sind aus weißem Glas, nach oben hin zu laufend und mit 3 Linien fest, auf welchen (wie auf der Flasche selbst) das Sprüher, Apotheker zum Hirschen in Graz und „IPA“ angegeben ist, sorgfältig verpackt, abwärts mit Etiquetten sammt Namen und Unterschrift des Erzeugers versehen. — Preis einer Flasche 50 Kr. C. M.